

Zu diesem Heft

Pessach und Ostern, die zwei großen Erlösungsfeste, werden in diesem Jahr fast zeitgleich gefeiert (4./5. April), ein Anlass, sich der Verwurzelung des Christentums im Judentum wieder neu bewusst zu werden. Insbesondere der Sederabend und die Feier des Gründonnerstags rufen diese Verbindung in Erinnerung. Doch wie sinnvoll ist es für Christen, in der Gründonnerstagsliturgie die jüdische Sederfeier „christlich“ nachzuspielen? Dieser Frage geht **Elisabeth Hackstein** in der Studie *„Auf der Suche nach den jüdischen Wurzeln. Zur Kritik ‚christlicher Sederfeiern‘“* nach.

Zentrale Themen sowohl von Pessach wie auch der Feier der christlichen Osternacht sind Errettung, Befreiung und Erlösung. **Helmut Röhrbein-Viehoff** antwortet in dem Beitrag *„Gott führt sein Volk in die Freiheit“* anhand der Lesung aus Ex 14,5–15,1 (der Durchzug der Kinder Israels durch das Rote Meer und der Tod der Ägypter im „Schilfmeer“) auf den oft geäußerten kritischen Einwand, dass „die Befreiung der einen mit dem Tod der anderen erkaufte wird“. Nicht der Tod der Ägypter wird bejubelt, sondern die Errettung aus der Hand Pharaos durch die starke Hand Gottes.

Enthalten die von Johann Sebastian Bach komponierten Passionen jüdenfeindliche Tendenzen oder fördern sie gar Judenfeindschaft? **Johann Michael Schmidt** geht in seinen Ausführungen *„... dass ein Mensch würde umbracht für das Volk“* anhand der Johannespassion von J. S. Bach dieser Frage textanalytisch und theologisch nach. Er kommt zu dem Schluss, dass jüdenfeindliche Interpretationen tatsächlich nahe liegen, und gibt deshalb Anregungen für ein kritisches Hören und ein neues Verstehen.

Das jüdische Jahr (5775) ist – entsprechend der Weisung in Dtn 15,9 – ein sogenanntes *Schmitta-* oder *Brachjahr*. Welche Regelungen, unterschiedlichen Interpretationen, aber auch praktischen Probleme der Ausführung sich hinter der biblischen, soziale Gerechtigkeit fordernden Vorschrift verbergen, erklärt **Yizhak Ahren** in dem Beitrag *„Gott als Eigentümer des menschlichen Besitzes. Die ‚Schmitta‘ in unserer Zeit“*.

Im Gedächtnisjahr 2015, 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, richtet **Jürgen Hobrecht** mit dem Dokumentarfilm *„Wir haben es doch erlebt – Das Ghetto von Riga“* den Blick zurück auf die systematische Vernichtung der europäischen jüdischen Bevölkerung durch das NS-Regime.